

inside

Ausgabe Nr. 90, September 2020

Doppelt Freude geschenkt

Ikea hat Kinder beschenkt. Die Plüschtiere freuten nicht nur die Beschenkten, sondern auch die Mitarbeitenden, die sie in der arwo verpackt haben.

2-3

Sie wacht über die Schlafenden

Christine Aydin arbeitet, wenn die meisten schlafen: Unterwegs mit der Nachtwache.

4-5

Statt Holz pflegt er jetzt Hecken

Manfred Güller hat von der Schreinerei in das Gartengruppen-Team gewechselt.

6-7

5000 Plüschtiere an Kinder verschickt

Ein Geschenkauftrag, der schon beim Bereitstellen grosse Freude auslöste: arwo-Mitarbeitende verpackten 5000 Plüschtiere und Spiele, die im Auftrag der Ikea und des Fachverbands Integras an Kinderheime verschickt wurden.

Die Aufregung war gross, als im Juli die ersten grossen Kartonkisten im Atelier an der Schwimmbadstrasse angeliefert wurden. Sehnsüchtig hatten die Mitarbeitenden darauf gewartet. Auch wenn sie wussten, dass die darin enthaltenen Spielsachen nicht für sie, sondern für Kinder in Heimen bestimmt waren, war die Freude gross. Erwartungsvoll stellte sich jeder Mitarbeiter hinter eine Kiste und wartete aufs Kommando von Gruppenleiter Thomas Voser. «Drei Hunde», rief er Michael Gross (Bild oben) zu und bekam subito drei braune Plüschhunde zugeworfen. «Von dir brauche ich zwei Pandas», sagte er zu Pascal Gamper (Bild Mitte) und strich auf der Liste ein Produkt nach dem anderen ab. Nachdem die Kartonkiste mit der vorgegebenen Anzahl Plüschtiere, Gruppenspiele und Zelte gefüllt war, kam Sarah Pfisters Einsatz. Gekonnt klebte sie die Kiste mit breitem, durchsichtigem Klebeband zu, brachte die Adressetikette an und trug sie zum nächsten Tisch. Im Nu war ein grosser Stapel Kisten versandfertig.

Per Post gingen die gesamthaft 300 Pakete an knapp 4000 Kinder in rund 140 Heimen in der ganzen Schweiz. Auftraggeber sind Ikea Schweiz und der Fachverband Integras. Es ist eines von insgesamt 30 Projekten, die vom Einrich-

tungshaus nach Ausbruch von Covid-19 als Sofortmassnahme initiiert wurden. Unter anderem haben Ikea-Mitarbeitende in zwölf Spitälern und je acht Frauenhäusern und Altersheimen Kinderkrippen und Zimmer eingerichtet. «Wir haben uns überlegt, dass die Situation auch für Kinder in Heimen schwierig ist», sagt Franziska Barmettler, die bei Ikea Schweiz für die Nachhaltigkeit zuständig ist. In Absprache mit Integras initiierten sie die Paketaktion für Kinder. «Vom Aufwand und der Logistik her war es uns aber nicht möglich, die pro Heim auf das Alter und die Anzahl Kinder abgestimmten Pakete selbst zu verpacken und zu versenden. Deshalb haben wir den Auftrag der arwo gegeben, die für die Ikea Spreitenbach auch schon diverse andere Aufträge ausgeführt hat.»

Sehr zur Freude der Atelier-Mitarbeitenden in der arwo. Im Sommer läuft auftragsmässig immer mehr, sodass eine Gruppe als Dienstleistung für die Kunden auch in der Ferienzeit weiterarbeitet. Mitarbeiter dafür zu finden, war dieses Jahr besonders einfach. «Es gab einige Mitarbeitende, die den Ikea-Auftrag sehr toll fanden und gerne hiergeblieben sind», sagt Thomas Voser, ehe er einen Plüsch-elefanten auffängt und in die bereitstehende Kiste legt. (bär)



KOMMENTAR

Liebe inside-Leserin, lieber inside-Leser

«Ich habe das Gefühl, dass ich hier wirklich gebraucht werde», antwortet Christine Aydin auf meine Frage, wieso sie ihren Job in der Frauenklinik aufgab, um in der arwo als Nachtwache zu arbeiten. Als ich die 60-Jährige für den Bericht auf Seite 4/5 begleitete, erlebte ich, was sie damit meint. Sie hört Gaby zu, der die Sorge um das Coronavirus den Schlaf raubt; bezieht das Bett von Pius mitten in der Nacht neu, das wegen der undichten Windel durchnässt ist. Christine Aydin wirkt dabei zufrieden und tut dies mit einer Herzlichkeit, die mich berührt. Das bekräftigt meine Beobachtung: Wer einen Sinn in der Arbeit sieht, ist zufriedener und arbeitet gern. Auch dann, wenn sie mal herausfordernd ist.

Auch wenn der Wechsel des Arbeitsplatzes im Fall von Manfred Güller (Bericht Seite 7/8) nicht wie bei Christine Aydin freiwillig war, so hat er in der Gartengruppe dasselbe gefunden: Freude und Befriedigung.

Beide Geschichten machen deutlich, dass Arbeit mehr ist als Geld verdienen, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Mehr als reine Beschäftigung. Es ist deshalb richtig und wichtig, dass auch Menschen mit Beeinträchtigung wählen können, in welchem Bereich sie arbeiten wollen. Selbst wenn das wie bei der Schliessung der Schreinerei dazu führt, dass ein Mitarbeiter in eine andere Stiftung wechselte, die eine Holzwerkstatt betreibt. Ich wünsche mir, dass möglichst viele Menschen – Beeinträchtigung hin oder her – Wertschätzung, Sinn und Freude in ihrer Tätigkeit finden.

Melanie Bär,
Kommunikation





«Diese Dankbarkeit ist so schön»

Abends kurz vor halb neun. Christine Aydin zieht eine dunkelblaue Hose und ein rotes Shirt an, steigt ins Auto und fährt von Buchs nach Wettingen. Eine halbe Stunde später sitzt sie im Büro des Gesundheitsdienstes im Wohnheim der arwo und schaltet den Computer ein. Sie liest das Protokoll der Wohngruppen, um sich über spezielle Vorkommnisse der Bewohnerinnen und Bewohner an diesem Tag zu informieren. Etwa über den Gesundheitszustand von Werner (alle Namen geändert), der vor ein paar Tagen erkrankte, hospitalisiert wurde und nun wieder zurück ist. Lange hat die 60-Jährige nicht Zeit dafür: Im Minutentakt kommen die sieben Betreuer vorbei, die in den verschiedenen Wohngruppen Spätdienst hatten. Sie melden sich ab und geben der Pflegefachfrau ein Feedback. «Claudia liegt unter der Cevi-Decke, David hört noch Musik in seinem Zimmer, bei den anderen ist es ruhig», sagt ein Betreuer. Christine Aydin hört zu, nickt und wünscht: «Komm gut heim.» Um halb zehn erscheint Michelle Caminada. Sie hat an diesem Mittwochabend Nachtdienst und informiert, in welchem Pikettzimmer sie sich schlafen legt. «Ich musste den Pikett zum Glück noch nie wecken, bin aber froh, dass für den Notfall Unterstützung da ist», sagt Christine Aydin.

Sie bindet ihre Bauchtasche um, wäscht sich die Hände, setzt sich eine Gesichtsmaske auf und betritt einen Stock höher die Wohngruppe Allegra. Der Blutdruck einer Bewohnerin muss kontrolliert werden. «Bei ihr dürfen wir nicht klopfen, das mag sie nicht», sagt die Nachtwache beim Öffnen der Tür. Laura schaut in ihrem Zimmer gerade fern und lässt sich dabei ungern stören. Christine Aydin ignoriert die etwas schrofte Art der Bewohnerin, hält ihr das Messgerät zum Einschalten hin, rühmt sie für ihr Ruhighalten, notiert den Puls und wünscht ihr eine gute Nacht. Beim Weitergehen begegnet ihr Lisa. Sie steht im Nachthemd im Gang und sagt: «Die Türen sind abgeschlossen.» «Das ist gut. Du weisst aber, dass du das nicht kontrollieren musst, das ist meine Aufgabe. Du darfst jetzt schlafen gehen», sagt Christine Aydin im Wissen, dass Lisa wie jeden Abend alles mehrmals kontrollieren wird, ehe sie sich ins Bett legt. Ein paar Schritte weiter steht Gaby im Türrahmen. Sie macht sich Sorgen wegen des Coronavirus und ist froh, dass sie Christine Aydin vor dem Zubettgehen das Herz ausschütten darf. Zusammen gehen sie in die Küche. «Wenn du einen trockenen Hals hast musst du viel trinken», sagt die Nachtwache und gibt Gaby ein Glas Wasser. Dankbar trinkt sie das Wasser und verschwindet in ihrem Zimmer.

Christine Aydin steigt die Treppe in den Keller runter und gelangt durch unterirdische Gänge in das nebenstehende Gebäude, das sogenannte Stöckli. Dort wird sie schon erwartet. Sie hilft Brigitte beim Ausziehen der Strümpfe, salbt Lotti das Knie ein und begleitet Astrid ins Bett. Letztere lächelt sie an und winkt ihr beim Abschied zu. «Diese Dankbarkeit ist so schön! Das habe ich in den letzten Jahren vermisst», sagt die Pflegefachfrau. Mehr als 30 Jahre hat sie im Kantonsspital gearbeitet, zuletzt in der Wöchnerinnenabteilung der Frauenklinik. «Die Ansprüche der Patienten sind gestiegen, es ging immer weniger um die medizinische Betreuung und mehr darum, sie zu bedie-

nen. Hier hingegen habe ich das Gefühl, dass ich wirklich gebraucht werde und dabei auch mein medizinisches Fachwissen von Nutzen ist.»

Zurück im Keller, holt sie im Materiallager Windeln; um sie später in den Gruppen zu verteilen. «Ein Grossteil der Bewohner leidet unter Inkontinenz und trägt nachts Windeln», sagt die Mutter zweier erwachsener Töchter mit Blick auf die Schachteln, die sich im Kellerraum stapeln.

Es ist 22 Uhr und die meisten Bewohner liegen im Bett, einige schlafen schon. Christine Aydin macht sich auf den ersten von fünf Kontroll-Rundgängen und geht von Wohngruppe zu Wohngruppe. Sie weiss, auf wen sie ein besonderes Augenmerk haben muss; öffnet hier und da eine Zimmertür. Bei Claudia überprüft sie, ob die Cevi-Decke genug wärmt, bei Urs zieht sie das Gitter höher, damit er nicht aus dem Bett fällt. Im Zimmer von Hans holt sie die Urinflasche, leert sie und stellt sie zurück. Er ist schlecht zu Fuss, weshalb ihm der Gang zur Toilette schwerfällt und er deswegen in die Flasche uriniert. «Du musst den Kopf ablegen und darfst jetzt schlafen. Ich decke dich zu und komme in zwei Stunden wieder», sagt sie zu Barbara, die noch immer im Bett sitzt, obwohl ihr die Augen fast zufallen. «Sie braucht manchmal Anleitung», sagt Christine Aydin.

Ihr Telefon klingelt. Der Alarm ist durch das Betreten der «Klingelmatte» in Bens Zimmer ausgelöst worden. Bei fünf Bewohnern liegt eine solche Matte. So wird die Nachtwache alarmiert, wenn einer dieser Bewohner aufsteht. Auf jeder Gruppe hat es eine Notfall-Klingel, die beim Betätigen ebenfalls einen Anruf auslöst. Ben hat sein Zimmer bereits verlassen und steht unsicher im Gang. «Musst du auf die Toilette?», fragt die herbeigeeilte Nachtwache, bekommt jedoch keine Antwort. Ben spricht nicht. «Daran musste ich mich erst gewöhnen», sagt die 60-Jährige. Sie arbeitet erst seit Anfang Jahr in der arwo und hat vorher noch nie mit Menschen mit

Beeinträchtigung gearbeitet. Doch sie hat Bens nervöses Hin- und Herlaufen richtig interpretiert und begleitet ihn nach dem Toilettengang ins Bett zurück.

Um 24 Uhr hat sie in allen sieben Wohngruppen vorbeigeschaut und notiert im Büro, bei wem sie was gemacht hat. Alle zwei Stunden wiederholt sie den Rundgang, der mit dem Schlafen der Bewohner kürzer wird.

In dieser Nacht hält sie Rita auf Trab, die ab 3 Uhr immer wieder aufsteht und Alarm auslöst. Sie wirkt nervös, sagt, dass sie aufstehen muss, weil sie bald abgeholt wird. «Wahrscheinlich steht am Morgen ein Termin an und sie ist deswegen aufgeregt», vermutet Christine Aydin. Bei Pius bezieht sie das Bett neu und einige Bewohner begleitet sie zur Toilette. Zwischen den Rundgängen bleibt manchmal kurz Zeit für eine Pause. Christine Aydin isst einen Landjäger und ein Brötli. Die «Lismete», die sie für ruhige Nächte als Beschäftigung mitnimmt, bleibt in der Tasche. «Bisher bin ich noch nie zum Stricken gekommen. Mir ist es recht, ich habe lieber, wenn viel läuft.»

Um halb sieben hat sie ihren fünften und letzten Rundgang beendet. Kurz darauf melden sich bereits die ersten Betreuer im Büro. Christine Aydin informiert, wie die Nacht auf ihrer Wohngruppe verlief. Um Viertel nach sieben erscheint die Mitarbeiterin vom Gesundheitsdienst und löst die Nachtwache ab. Kurz vor acht Uhr steigt Christine Aydin ins Auto und fährt nach Buchs heim. «Manchmal gehe ich noch kurz einkaufen, manchmal auf direktem Weg ins Bett.» Bis am Mittag, dann steht sie auf, isst eine Kleinigkeit, legt sich nochmals hin, bevor sie dann am späteren Nachmittag endgültig wach ist. Schlafprobleme hat sie keine. «Ich bin eine Nachteule, hatte schon im Spital am liebsten Nachtschicht.» Sagt es, ehe sie um halb neun wieder ihre blaue Hose und den Rest der Arbeitskleidung anzieht und sich aufmacht. Richtung Wettingen. (bär)

Wenn die meisten schlafen, ist Christine Aydin im Einsatz. Unterwegs mit der Nachtwache im arwo-Wohnheim.

Hecken schneiden statt Holz fräsen

Die acht Mitarbeiter, die von der Schliessung der Schreinerei betroffen waren, fanden alle eine Anschlusslösung. Manfred Güller (Bild) arbeitet seit März in der Gartengruppe der arwo.



Ausgerüstet mit Heckenschere und Gehörschutz stehen Michael Koller (Titelbild) und Manfred Güller mit ihrem Gruppenleiter in einem Kundengarten, um ihn auf Vordermann zu bringen. Manfred Güller (Bild links) steigt auf eine Leiter und schneidet die oberen Äste einer Hecke zurück. Nach beendeter Arbeit begutachtet er sein Werk und sagt stolz: «Mit der Heckenschere habe ich den ganzen Hag selbst geschnitten.»

Manfred Güller ist einer der acht Mitarbeiter, die von der Schliessung der Schreinerei im Februar betroffen waren. «Ich war schon traurig, denn ich war gerne in der Schreinerei und vermisse die Arbeit mit dem Holz ein bisschen», sagt der 47-Jährige. Wie die anderen ging auch er in einigen der zehn Abteilungen der arwo Probe arbeiten. In der Gartenabteilung gefiel es ihm so gut, dass er im März dorthin wechselte. Es sei sehr abwechslungsreich. «Letzte Woche haben wir mit einem Fahrzeug Hochbeete transportiert, das war

spannend.» Eine Lieblingsarbeit hat er nicht. Alles gefalle ihm: Rasen mähen, Platten legen, Laub blasen, ja sogar das Jäten mache ihm Spass. Und auch das Wetter könne die Freude am Draussensein nicht trüben. «Man muss nur die richtigen Kleider anziehen.»

Auch alle anderen ehemaligen Schreinerei-Mitarbeitenden haben eine Nachfolgelösung gefunden: Sechs wechselten in eine andere Abteilung der arwo, ein Mann arbeitet beim Werkhof und ein Mitarbeiter hat in die Schreinerei einer anderen Stiftung gewechselt. So sehr hat er die Arbeit mit Holz vermisst.

Anders bei Manfred Güller. «Mir gefällt die Arbeit und das Team in der Gartengruppe so gut, dass ich nicht mehr zurück würde, auch wenn ich könnte», sagt er, blickt zu seinem neuen Arbeitskollegen Michael Koller und fügt an: «Bei einer Kundin haben wir in der Pause kürzlich Kaffee und Russenzopf erhalten.» (bär)

Die Mitarbeitenden der Gartengruppe erledigen unter Anleitung von gelernten Gärtnern fachgerecht Gartenbau- und Pflegearbeiten in Garten- und Grünanlagen. Von Rasenpflege, Schnittarbeit, Pflege von Rabatten, Pflanzungen bis hin zu Beratungen, Planungen und Ausführungen. Mit solchen Aufträgen werden Arbeitsplätze für Menschen mit besonderen Arbeitsbedürfnissen geschaffen und erhalten.

INFOS GARTENGRUPPE

gartengruppe@arwo.ch

079 827 91 29

www.arwo.ch

«Sie berühren mein Herz»

Im April übernahm Karin Bäder die Leitung des Gesundheitsdienstes. Wegen der Pandemie war sie gleich mehrfach gefordert.

Karin Bäder packt im Büro des Gesundheitsdienstes die Tasche und macht sich auf den Weg in die Sulperg-Überbauung zu Bruno (Name geändert). Aus Angst vor seiner Reaktion wurde ihm am Tag vorher in der Arztpraxis kein Blut entnommen. Karin Bäder muss die Aufgabe übernehmen. Weil sie noch neu ist und Bruno noch nicht kennt, kann sie sein Verhalten schlecht einschätzen und ist ein bisschen nervös. Doch das breite medizinische und psychologische Fachwissen kommt ihr zugute. Sie kann Bruno die Angst vor dem Eingriff nehmen und die Nadel stecken. Das Wissen hat sie sich von Grund auf angeeignet. «Vor knapp vierzig Jahren lernte ich Krankenschwester und war Schwester Karin, das sagt man heute nicht mehr», sagt sie und lacht. Während der Kinderpause – sie ist geschieden, hat zwei erwachsene Töchter, einen erwachsenen Sohn und lebt mit ihrem Partner zusammen – liess sie sich im Sport und Ernährungsbereich weiterbilden. Dabei absolvierte sie zahlreiche Läufe, beispielsweise den Greifenseelauf. Diesen Halbmarathon hat sie unter zwei Stunden gelaufen.

Karin Bäder hat nicht nur im Spital gearbeitet, sondern auch bei der Spitex, der Krebsliga und in der Rothaus Stiftung Muri. Nebenbei unterrichtet sie angehende Fachangestellte Betreuung in der Palliativmedizin. Ein Bachelor-Studium in Pflegewissenschaften, ein CAS in Onkologie, das Zertifikat als Erwachsenenbildnerin gehören ebenso zu ihren Abschlüssen wie derjenige im Führungsbereich. Ihre Bachelorarbeit schrieb sie zum Thema «Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigung im Spital». Warum hat sie sich in ihrer Arbeit gerade mit Menschen mit Beeinträchtigung befasst? «Sie haben zwar eine Beeinträchtigung, sind aber meistens sehr lebensbejahend und berühren mein Herz. Vielleicht weil sie ehrlich sind, nichts schönreden und dir sofort zeigen, ob sie dich akzeptieren oder nicht. Das ist menschlich sehr befriedigend», antwortet Karin Bäder, die in Zug aufgewachsen ist und seit Jahrzehnten in Wohlen wohnt. Als sie Anfang April die Leitung des Gesundheitsdienstes von Silva Lavrovic übernahm, die neu als Nachtwache arbeitet, nahm sie wegen der Covid-

19-Pandemie auch im Krisenstab Einsitz, übernahm Pikettendienste und musste von Anfang an mitentscheiden, was das Vorgehen in Bezug auf die Pandemie betrifft. Gestört hat sie das nicht – im Gegenteil. «Von der Arbeit bei der Onkologie-Spitex bin ich mir gewohnt, rund um die Uhr erreichbar zu sein, und freue mich, mein Wissen einzubringen und Verantwortung zu tragen.» Sie sei keine ängstliche Person und könne sich bei Entscheidungen gut auf ihr Bauchgefühl verlassen. Dabei helfen ihr auch die Erfahrungen von der Arbeit mit todkranken Patienten. «Menschen mit Beeinträchtigung werden tendenziell auch älter und sind im letzten Lebensabschnitt auf mehr Unterstützung angewiesen, damit ihre Lebensqualität erhalten bleibt.» Karin Bäder freut sich auf die Herausforderung. Auch wenn sie wie bei Bruno manchmal zu ein bisschen Nervosität führen kann. (bär)

Herausgeberin

arwo Stiftung, St. Bernhardstrasse 38, Postfach, 5430 Wettingen 2 • Tel 056 437 48 48 • Fax 056 437 48 49 • admin@arwo.ch • www.arwo.ch

Redaktion Melanie Bär (bär) • **Layout** Sibylle Streuli • **Fotos** Sandra Ardizzone (san) • **Auflage** 3600 Exemplare

Die Produktion
des arwo inside
wird unterstützt
von:

056 222 55 55
BADENER TAXI AG

Badener Taxi AG
Röthlerholzstrasse 17
5406 Baden Rütihof
Tel 056 222 55 55
www.badenertaxi.ch

BDO

BDO AG
Entfelderstrasse 1
5000 Aarau
Tel 062 834 91 91
www.bdo.ch

service

E-Service AG
Haselstrasse 15
5400 Baden
Tel 056 223 30 30
www.eglin.ch

RAIFFEISEN

Raiffeisenbank
Lägern-Baregg
Stadtturmstrasse 5
5400 Baden
Tel 056 437 47 47
www.raiffeisen.ch